

Einstieg: „Muss das, was selbstverständlich ist, wirklich selbstverständlich sein?“¹

Michel Foucault hat sich immer wieder die Frage gestellt, ob das, was selbstverständlich ist, wirklich selbstverständlich sein muss. Diese Frage ist eine Art Leitlinie für das gesamte Schaffen dieses anregenden und teilweise aufregenden Philosophen gewesen. Aber wie macht man das: Evidenzen aufheben, Selbstverständliches in Frage stellen? Gibt es dafür eine Methode, ein Verfahren, das man an die Wirklichkeit heranträgt und mit dem man sie zwingt, ihre Wahrheit preiszugeben? Foucault selbst hat sich dazu weitgehend ausgeschwiegen, sich sogar von seinen eigenen Versuchen, etwa seiner „Archäologie des Wissens“ distanziert. Er hat jedoch eine Fülle von Anregungen hinterlassen, eine methodologische „Werkzeugkiste“ zu entwickeln, die dazu geeignet ist, Diskurse als Ketten von *Aussagen* zu analysieren und damit erst eigentlich kritisierbar und problematisierbar werden zu lassen, also das zu tun, was ihn sein ganzes Leben lang umgetrieben hat, sich immer wieder „aufs Neue diese Frage zu stellen“.

Foucault ging es um „Wahrheit“, und er betonte:

„Die Wahrheit ist von dieser Welt; in dieser wird sie aufgrund vielfältiger Zwänge produziert, verfügt sie über geregelte Machtwirkungen. Jede Gesellschaft hat ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihre ‚allgemeine Politik‘ der Wahrheit: d.h. sie akzeptiert bestimmte Diskurse, die sie als wahre Diskurse funktionieren lässt; es gibt Mechanismen und Instanzen, die eine Unterscheidung von wahren und falschen Aussagen ermöglichen und den Modus festlegen, in dem die einen oder anderen sanktioniert werden: es gibt bevorzugte Techniken und Verfahren zur Wahrheitsfindung; es gibt einen Status für jene, die darüber zu befinden haben, was wahr ist und was nicht.“ (Foucault 1978: 51)

Genau an dieser Aussage setzt Kritische Diskursanalyse an. Wahrheiten werden somit der Wirklichkeit zugewiesen. Wirklichkeit wird gedeutet, nicht „erkannt“. Und sie wird unterschiedlich gedeutet, je nach Interessenlage, nach Zielvorstel-

1 Foucault 2005b: 928

lungen, Traditionen und unterschiedlicher Geschichte. Daher gibt es immer einen Streit um Wahrheit, um die Geltung von Normen, Werten, Gültigkeiten. So verstanden mischt sich Diskursanalyse immer auch in diese politischen Deutungskämpfe ein. Sie hinterfragt Selbstverständlichkeiten und problematisiert sie und ermöglicht Kritik an den herrschenden Diskursen. Sie kann Vorschläge zur Veränderung von Seh- und Deutungsgewohnheiten erarbeiten und zur Diskussion stellen. Insofern ist Diskursanalyse auch ein politisches Projekt, das sich der Fiktion wissenschaftlicher Wertfreiheit radikal widersetzt.² Dazu haben wir eine Methode entwickelt, die wir als Kritische Diskursanalyse bezeichnen.³

In diesem Band stellen wir, orientiert an Michel Foucault und in Auseinandersetzung mit anderen Ansätzen kulturwissenschaftlicher Sozialforschung, dieses Verfahren vor, seine theoretischen Grundlagen und seine methodologischen Voraussetzungen. Um die Bandbreite der Anwendungsmöglichkeiten Kritischer Diskursanalyse zu verdeutlichen, dokumentieren wir die Ergebnisse einiger empirischer Diskursanalysen, die wir im Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) seit Anfang der 1990er Jahre bis in die Gegenwart durchgeführt haben.

Das gibt uns an dieser Stelle zugleich die Gelegenheit, uns bei den Mitarbeiterinnen des DISS zu bedanken, die an diesen Projekten maßgeblich mitgearbeitet haben, so bei Iris Bünger-Tonks, Gabriele Cleve, Martin Dietzsch, Helmut Kellershohn, Jobst Paul, Ina Ruth, Alfred Schobert, Ernst Schulte-Holtey und Frank Wichert.

Die hier vorgenommene Auswahl von Artikeln verfolgt somit ein doppeltes Ziel:

1. Sie führt in Theorie, Methode und Praxis Kritischer Diskursanalyse ein.
2. Sie dokumentiert exemplarische Anwendungsmöglichkeiten Kritischer Diskursanalyse, wobei diese sich insbesondere auf gesellschaftliche Konfliktdiskurse konzentriert (wie Einwanderung/Rassismus, Rechtsextremismus/Neo-Konservatismus, Krieg und Frieden, Biopolitik/Biomacht und Soziale Brennpunkte).⁴

2 Vgl. dazu Peter 2006, bes. 591 ff.

3 Vgl. dazu z.B. M. Jäger 1996, S. Jäger 1993a, 2004a.

4 Weitere Projektthemen der letzten Jahre waren im DISS: Gender-Studies, Arbeitslosigkeit und die sogenannte ‚Ausländerkriminalität‘. Zu allen Projekten sind Buchpublikationen entstanden: siehe dazu die Kurzdarstellungen und Buchvorstellungen unter www.diss-duisburg.de.

Zu den Artikeln

Die im Folgenden vorgestellten Artikel sind alle in gemeinsamer Autorinnen-schaft entstanden und gemeinschaftlich verfasst, wobei die Federführung durchaus variierte.⁵ Es handelt sich dabei größtenteils um bisher nicht veröffentlichte Texte und/oder solche, die andererseits erschienen und für diesen Band überarbeitet und aktualisiert worden sind.

Im ersten Teil „Grundlagen Kritischer Diskursanalyse“ stellen wir die theoretischen und, darauf aufbauend, die methodologischen Grundlagen Kritischer Diskursanalyse sowie zwei wichtige diskurstragende Kategorien, die Kollektivsymbolik und das Konzept des Normalismus dar.

Der zweite Teil des Bandes „Projekte und Analysen“ beginnt mit dem Themenkomplex Einwanderung und Rassismus.

Das Kapitel „Die BILD-Zeitung als Großregulator“ enthält eine Analyse von 70 aufeinander folgenden Ausgaben der BILD-Zeitung und zeigt, auf welche Weise 1993 ein drohender Notstand medial zu bewältigen versucht wurde, der sich nach massenhaften Brandanschlägen und nach der faktischen Abschaffung des Asyl-Artikels 16 GG abzuzeichnen begann. Unterschiedliche Diskursstränge, der der Einwanderung und der eines linken Terrorismus, wurden gegeneinander gesetzt, was dazu führte, dass Normalisierungseffekte entstehen konnten.

In dem folgenden Kapitel „Das Dispositiv des Institutionellen Rassismus“ wird der Versuch unternommen, die immer noch umstrittenen Begriffe Rassismus und Institutioneller Rassismus auf dem Hintergrund des Foucaultschen Dispositivbegriffs zu klären. Es zeigt sich, dass die Ablehnung dieser Begriffe mit der Leugnung der damit bezeichneten Handlungen und Vorgänge korrespondiert.

Die sich daran anschließende Analyse der Auseinandersetzungen um das muslimische Kopftuch mit dem Titel „Gefährlich fremd?“ kann zeigen, wie durch das Zusammenwirken unterschiedlicher Diskursstränge und -ebenen rassistische Effekte im Diskurs der Einwanderung erzeugt werden.

Besonderes Aufsehen erregte die mediale Befassung mit dem Karikurenstreit, der von der dänischen Zeitung JYLLANDS-POSTEN im Frühjahr 2006 provoziert wurde und weltweite Proteste unter Muslimen hervorrief. Die Analyse dieses diskursiven Ereignisses in den Print-Medien unter der Überschrift „Rassische Deutungen“ kann zeigen, dass dieser Streit den deutschen Einwanderungsdiskurs zusätzlich rassistisch aufgeladen hat.

Das Thema Einwanderung betrifft aber nicht nur den medio-politischen Diskurs, sondern auch das alltägliche Sprechen und Handeln ‚eingeborener‘ Bür-

5 Vgl. dazu die Angaben bei den „Nachweisen“.

gerinnen und Bürger. Wie sehr dies der Fall ist, zeigt ein Vergleich von fünf synchronen Schnitten durch den alltäglichen Einwanderungsdiskurs zwischen 1992 und 2005 in dem Kapitel „Wir hatten einen Schwarzen...“.

Rechtsextremismus und Neokonservatismus stellen weitere konfliktäre Themen dar. Anhand der Feinanalyse eines typischen Artikels aus der Wochenzeitung JUNGE FREIHEIT im Kapitel „Der 'konservative Revolutionär' bei der Schreibtischarbeit“ wird die rechte Diskursposition dieser Zeitung jenseits der Position der Unionsparteien anhand ihres Verständnisses von Nation und nationale Identität herausgearbeitet.

Das folgende Kapitel „Die zahnlose Kritik der Medien am NATO-Krieg in Jugoslawien“ referiert insbesondere die Art und Weise, wie die Medien den Krieg kritisiert haben. Es zeigt sich, dass die Medienberichterstattung zur Erzeugung von Ohnmachts- und Zerrissenheitsgefühlen in der Bevölkerung, die mehrheitlich den Krieg ablehnte, beigetragen hat. Der methodische Schwerpunkt dieses Textes ist die inhaltliche Verzahnung von Struktur- und Feinanalyse, deren Zusammenschau die Grundlage für die Interpretation ganzer Diskursstränge darstellt.

Das Kapitel „Zwischen Antisemitismus, Rassismus und Solidarität“ enthält die Ergebnisse einer Untersuchung des Mediendiskurses für das erste Jahr der Zweiten Intifada. Die Analyse wird anhand von vier aufeinanderfolgenden diskursiven Ereignissen vorgenommen und zeigt, dass die Darstellung der Kombattanten, also sowohl der Israelis wie auch die der Palästinenser, geeignet ist, massive Vorurteile zu schüren und bei den Rezipient:innen Denormalisierungstendenzen zu bestärken.

Der darauf folgende Artikel „Ein Puzzle, das sich zu einem Gesamtbild zusammensetzen lässt“ geht von Foucaults Konzept der Biomacht/Biopolitik aus. Biomacht/Biopolitik haben nach Foucault seit etwa zwei Jahrhunderten repressive Herrschaftsstrukturen zumindest teilweise abgelöst. Biomacht bezieht sich nicht so sehr auf die Körper der Menschen, sondern auf deren Seelen, die auf diesem Wege „zum Gefängnis des Körpers“ werden. Die Medienanalyse von acht Zeitungen und Zeitschriften eines ganzen Jahrgangs zeigt, dass medial ausgeübte Biomacht sehr facettenreich ist und als solche erst dann erkennbar und kritisierbar wird, wenn die einzelne Elemente zu einem Mosaik zusammengesetzt werden. Ein Diskursstrang (Biopolitik) wird in diesem Artikel auf einer Diskursebene (Medien) unter besonderer Berücksichtigung unterschiedlicher Diskurspositionen diskursanalytisch aufbereitet.

Der Begriff des Dispositivs, den Foucault nur in Ansätzen operationalisiert hat, versucht das Zusammenspiel von diskursiven und nicht-diskursiven Prakti-

ken sowie deren Resultaten (Vergegenständlichungen) zu erfassen. Obwohl in aller Munde konnte er bisher aber für sozialwissenschaftliche Untersuchungen nicht wirklich fruchtbar gemacht werden.⁶ In einem abschließenden Arbeitsbericht zu einer Analyse eines „Stadtteils mit besonderem Erneuerungsbedarf“ stellen wir Möglichkeiten zur Diskussion, am ganz konkreten Beispiel eines Stadtteils und seiner Bevölkerung ein solches Dispositiv zu analysieren.

Im Anhang zu diesem Buch dokumentieren wir einen Leitfaden zur Durchführung von Diskursanalysen, in dem die Analyseschritte und -instrumente knapp zusammengefasst sind.

6 Vgl. jetzt aber Link 2006c und bereits Jäger 2001c.